

Predigt am 11. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

im Tagesgebet und der Lesung aus dem 2. Korintherbrief begegneten uns heute ähnliche Formulierungen. Im Tagesgebet habe ich gebetet: „Steh uns mit deiner Gnade bei, damit wir denken, reden und tun, was dir gefällt.“ Ähnlich haben wir es im 2. Korintherbrief gehört: „Deswegen suchen wir unsere Ehre darin, ihm zu gefallen ...“ (Vers 9)

Ich frage mich: wem suche ich zu gefallen? In unserer recht individualistischen Gesellschaft könnte man annehmen, dass jeder Mensch nur so handelt, denkt und redet, wie es ihm/ihr selbst passt. Was andere über mich denken, ist mir gleichgültig. Dennoch lässt sich feststellen, dass dem nicht so ist. Die meisten Menschen möchten schon gerne so Denken, Reden und Handeln, wie es bei den Menschen/in der Gesellschaft/in der sozialen Gruppe angesehen ist. Man macht sich durchaus Gedanken darüber, was denn die anderen über einen denken. Auch für mich als Priester stellt sich immer wieder die Frage, wie reagieren denn die Gläubigen, wenn ich diese oder jene Position deutlich beziehe?

Auffällig ist jedenfalls, dass sich heute die Menschen kaum mehr die Frage stellen: gefalle ich mit meinem Denken, Reden, Tun eigentlich Gott? Der Paulus-Schüler im 2. Korintherbrief sagt hingegen sogar, dass er seine Ehre darin sieht, Gott zu gefallen. Ich frage mich ernsthaft, ob ich als Christ nicht viel zu sehr danach strebe, den Menschen zu gefallen, und daher viel zu wenig danach frage, was Gott gefällt.

Ich befürchte, dass die Gottesfurcht mittlerweile der Menschenfurcht gewichen ist. Was denken meine Mitmenschen bloß über mich, wenn ich nicht so denke, rede, handle wie die Mehrheit? Traue ich mich wirklich eine Meinung zu haben, selbst dann, wenn die Umwelt den Kopf schüttelt, aggressiv wird oder mich sogar an den schlimmsten Pranger stellt, den es bei uns in Deutschland gibt, nämlich dem Pranger der Medien (Zeitung, Fernseher, Internet)?

Die Menschenfurcht ist riesig. Das sollten wir wirklich ernsthaft in unserem eigenen Leben nachforschen. Warum eigentlich? Menschen gefallen zu wollen, d. h. nur dem Mainstream anzufangen, macht die eigene Identität kaputt. Übrigens im Gegensatz zu Gott, wer sich an ihn hält, dessen Identität/Persönlichkeit kommt erst voll zur Entfaltung.

Außerdem stimmt das heimliche Versprechen nicht, dass du mehr Anerkennung hast, wenn du stromlinienförmig lebst. Auf die Dauer ist es umgekehrt. Ich glaube, entscheidend ist nicht die Frage, wie die Medien etwas aufnehmen, sondern zu fragen, was ist wahr? Es ist doch interessant, was Alexander Soltschenizyn schrieb. Er ist ja aus der ehemaligen UdSSR in die USA geflohen. Auch dort wurde er diffamiert und schrieb: „Hätte ich je träumen können, dass ich, nachdem ich in das freie Amerika mit seiner florierenden, wie ich wähnte, Meinungsvielfalt gewirbelt worden war, ausgerechnet hier von stumpfsinnigen und undurchdringlichen Verleumdungen umgeben sein würde, die in nichts dem sowjetischen nachstanden. Der sowjetischen Presse schenkte niemand glauben, mit dieser aber war es anders.“ Was ich damit sagen möchte, wir müssen ernsthaft danach fragen, was ist wahr, damit wir unser Denken, Reden und Tun nicht auf Halbwahrheiten oder Lügen gründen.

Noch mal zurück zu Menschenfurcht. Menschenfurcht ist nicht nötig, weil letztlich jeder nur über sich selbst nachdenkt und niemand ernsthaft über mich. Und zweitens: du kannst deinen Glauben verleugnen, dir eine neue Frisur zulegen, dich anders einrichten und kleiden. Es wird immer Menschen geben, die dich blöd finden. Fazit: es ist nicht cool mainstream zu sein, es

ist schlichtweg langweilig! Menschen gefallen zu wollen, ist eine Falle im Leben, die es schnellstmöglich zu entsorgen gilt.

Als Christen sollte es uns eine Ehre sein, Gott zu gefallen, und daher nach der Wahrheit zu suchen. Der 2. Korintherbrief verwendet das Wort euarestos. Wörtlich: gut-angenehm sein. Im biblischen Kontext meint dieses Wort: das zu tun, was Gottes Willen entspricht. Wenn ich Gott wirklich liebe, dann ist es mir selbstverständlich eine Ehre, ihm zu gefallen. Ich sage es frei heraus: in der Bibel und dem Katechismus erhalte ich diesbezüglich mehr Inspiration als beim Kaffeeklatsch, am Biertisch oder aus den Medien.

Der 2. Korintherbrief sagt, dass wir unsere Heimat bei Gott haben. Deshalb denken, handeln und reden Christen oftmals anders als diejenigen, die ihre Heimat allein in dieser Welt sehen. Ich lade Sie ein, es als eine Ehrensache zu sehen, Gott zu gefallen. Und deshalb kritisch auf die öffentliche Meinung zu blicken. Schließlich weniger Menschenfurcht als Liebe zu Gott haben! Amen.

Fürbitten am 11. Sonntag im Jahreskreis

Jesus Christus ist der Herr über Aussaat und Ernte. Zu ihm beten wir voll Vertrauen

- Wir beten für die Kirche in unserem Land, dass sie in geduldiger Treue zu dir und im Vertrauen auf dein Mitgehen ihren Weg in die Zukunft geht.
- Für die Bäuerinnen und Bauern, dass sie Freude an ihrer Arbeit haben und Anerkennung erfahren.
- Für alle, die von dir enttäuscht sind, dass sie die kleinen Zeichen deines Daseins in ihrem Leben sehen können.
- Für alle, die in Kirche und Schule, in Akademien und Medien den Glauben verkünden und bezeugen, dass ihre Botschaft auf guten Boden fällt und reiche Frucht bringt.
- Für unsere Verstorbenen, dass sie in deinem himmlischen Reich das Leben in Fülle haben.

Herr, höre unsere Bitten und lass sie wie Samenkörner wachsen und reifen und reiche Frucht bringen in Zeit und Ewigkeit.